

Kein Pressedienst - Nur zur Information

05/2008

Mai

Zusammengefasste Meldungen aus: Daily/Sunday News (DN), The Guardian, Sunday Observer, ITV Habari, Nipashe, Arusha Times, The Citizen, ThisDay, Msema Kweli, The East African, Uhuru na Amani (Zeitschrift der ELCT), UN Integrated Regional Information Networks (IRIN) und anderen Zeitungen und Internet Nachrichtendiensten in unregelmäßiger Auswahl

Wechselkurs vom 27.04.2008 (Interbankrate) für 1,-- € 1.924/-- TSh (<http://www.oanda.com/cgi-bin/travel>)

Olympische Fackel in Dar-es-Salaam	Seite 2
Tansania und die Spannungen in Simbabwe	Seite 2
Militärische Einsätze Darfur; Komoren; Libanon	Seite 3
Konto für externe Zahlungsrückstände (EPA) Zur Arbeit der BoT; zu den BoT-Mitarbeitern; Untersuchungen; Beschuldigte; Unterstützung durch das Ausland; Rückerstattung;	Seite 4
Minister Andrew Chenge: Anschuldigungen, Verteidigung, Rücktritt	Seite 5
Jahreszeitliche Regenfälle Beginn der Regenzeit; Arusha-Region; Dar-es-Salaam; Kilimanjaro-Region; Mbeya-Region; Morogoro-Region	Seite 6
Überflutung einiger Tansanit-Gruben	Seite 7
Gewerkschaftsverband der Bahn (TRAWU) streikt erneut	Seite 7
Tourismus-Industrie Neues Gesetz; Statistik; Attraktionen; Förderung; Werbung; Ausbildung; Kritik an der Tourismuspolitik;	Seite 8
Tötung von Albinos: Vorgänge, Ursachen, Aktivitäten	Seite 10
Zu Kontakten und Spannungen zwischen Muslimen und Christen Zuwendung und Ablehnung einer Gemeinde; Pläne für antimuslimische Aktion aufgedeckt; ehemaliger Muslim jetzt Prediger; Diskussionsveranstaltungen; Streit um Bestattung	Seite 11
Kinder erzählen, welche Farben sie mögen und warum gerade diese	Seite 12

Zu abonnieren beim Herausgeber, kostenlos, Spende erbeten auf das unten angegebene Konto

Herausgeber: Referat Afrika
Redaktion: Eva Caspary
Internet: www.tansania-information.de

Postfach 68, **91561 Neuendettelsau**, Ruf: 09874/91302
Ev. Kreditgenossenschaft eG, Kto.-Nr. 10 11 111 (BLZ 52060410)
Mission EineWelt: <http://www.mission-einewelt.de>
eMail: africa@mission-einewelt.de

Olympische Fackel in Dar-es-Salaam

Am 13. April fand der Fackellauf in Dar-es-Salaam statt. Vorsorglich hatten die Organisatoren entlang der Strecke vom TAZARA-Bahnhof bis zum *National Stadium* Sicherheitskräfte positioniert. Der ursprünglich geplante 25 km lange Lauf war wegen anhaltender Niederschläge, überfluteter Teilstrecken auf 5 km reduziert worden.

Tausende mit tansanischen und chinesischen Fähnchen winkende Menschen begleiteten die Fackel. Sie riefen "Tansania ist ein friedliches Land!" und "Tansania, Frieden und Liebe!"

Dar-es-Salaams Bürgermeister sagte: "Ich danke den Einwohnern Dar-es-Salaams, dass sie sich weigerten, sich auf etwas zu stürzen, das sie nichts angeht. Es ehrt uns, dass wir die Fackel friedlich begrüßen. Tansanias Wahrzeichen ist der Friede. Auch deshalb heißt es die Fackel willkommen."

Anna Tibaijuka, UN Under Secretary-General und Executive Director of UN Habitat, hielt als Letzte die Fackel. "Dies ist ein großer Augenblick für uns, denn wir vertreten ganz Afrika", sagte sie. Die Ankunft der Fackel sei ein neuer Meilenstein für die Stärkung der Einigkeit zwischen unterschiedlichen Religionen, Ethnien, politischen Auffassungen, Dialekten und Kulturen. Dieser war für Tansania der erste Fackellauf.

Bei der Ankunft im *National Stadium* aber wurde die Fackel von Plakaten der *Tanzania Consumer Advocacy* begrüßt, auf denen zu lesen war. "Wir Verbraucher Tansanias wollen keine gefälschten Waren auf unserem Markt" und "Wir unterstützen die Olympischen Spiele in China, aber keine gefälschten Waren." <Siehe Tans.-Inf. 12. S. 3>

Um auf den Fackellauf aufmerksam zu machen, führte die *Coca-Cola Company*, eine der Sponsoren, an einer Sekundarschule Dar-es-Salaams eine Baumpflanzaktion durch. (DN 14.4.08; Citizen 14.4.08)

Die Kenianerin Laureate Wangari Maathai, Trägerin des Nobelpreises für Frieden, hatte ihre Teilnahme mit großem Bedauern abgesagt, denn sie fürchte, die Olympiade werde die Menschen mehr trennen als einigen. "Einige Umweltinitiativen Chinas, die dem Geiste einer "Grünen Olympiade" entsprechen sollten, wie das Pflanzen von Bäumen, die Reduzierung der Umweltverschmutzung, sind anzuerkennen." Aber die Welt sehe auf die politischen und humanitären Krisen in Darfur, Tibet und Burma.

Tansania schenkte diesem Aufruf keinerlei Beachtung. Anna Tibaijuka reagierte mit der Bemerkung, bei der Fackel gehe es um die Olympischen Spiele, nicht um chinesische Politik. (DN 12.4.08; Nation (Nairobi) 12.4.08; The East African 21.4.08)

Bei seinem Besuch in China sagte Präsident Kikwete, das tansanische Volk schätze die Freundschaft mit dem chinesischen. Die Tansanier freuten sich, dass der Olympische Fackellauf durch ihr Land führe. Die Regierung Chinas lobte die Regierung Tansanias und sein Volk für die Kooperation während des Fackellaufes. (DN 15.4.08)

Kommentar: Tansania ist das einzige Land in Afrika, das für den Fackellauf ausgewählt wurde. Das ist eine große Ehre für ein Land, das bei den olympischen Spielen noch nicht viel leistete. Dar-es-Salaam heißt Hafen des Friedens. Vielleicht wurde es genau deshalb gewählt. Denn die Botschaft der Olympischen Spiele ist, der Welt Frieden zu bringen. Aber Tansania sollte den Frieden nicht für etwas Selbstverständliches halten. Es gibt hier und dort Konfrontationen, z. B. zwischen zwei Klans in der Mara-Region, zwischen den Maasai-Hirten und den Landwirten in der Morogoro-Region, zwischen der CCM und der CUF. (Citizen 14.4.08)

Tansania und die Spannungen in Simbabwe

Bei einem Treffen in Dar-es-Salaam beschloss 105 Zivilgesellschaften aus 21 Ländern Afrikas angeführt von der *East African Law Society* (EALS), den AU-Vorsitzenden, Präsident Kikwete, zu bitten, Robert Mugabe wegen der politischen Krise die Stirn zu bieten. In einer EALS-Erklärung heißt es, die Gewalt gegen das Volk müsse auf der obersten Ebene der AU verurteilt werden. Die Ordnung der AU räume das Recht ein, bei schwerwiegenden Umständen in einem Mitgliedsland zu intervenieren. Offensichtlich zaudere Südafrikas Präsident Thabo Mbeki, der von der *Southern African Development Community* (SADC) ernannte Mediator.

Tansania verweigert dem für für Simbabwe bestimmten mit Waffen beladenen chinesischen Schiff das Anlegen im Hafen von Dar, denn man fürchte, die Waffen verschärften die Wahlkrise, sagte Außenminister Membe. Er rate der Regierung von Simbabwe, den Willen des Volkes zu respektieren. Offensichtlich ist Tansanias Haltung Mugabes Regierung gegenüber nun sehr entschieden. (Citizen 23.4.08; ThisDay 23.4.08)

Militärische Einsätze

Darfur: Präsident Kikwete sagte, als Teil der Friedenstruppe der *African Union* (AU) und der UNO werde Tansania 1.000 Soldaten in die Region Darfur (Sudan) schicken, doch erst dann, wenn die logistischen Vorbereitungen abgeschlossen seien. Er betonte, dass in Tansania 1.000 Soldaten der somalischen Regierung ausgebildet werden, sei Teil der Bemühungen des Kontinents, dem vom Krieg erschütterten Horn von Afrika eine funktionsfähige Regierung zurück zu geben.

Im Nov. 07 sagte der damalige Verteidigungsminister, im März 08 werde Tansania zur Unterstützung der dort bereits eingesetzten Truppen 800 Soldaten nach Darfur schicken. Sie seien dort der UNO unterstellt. Die Regierung des Sudans habe Tansania gebeten, sich an den Befriedigungsaktionen der dort eingesetzten Truppen zu beteiligen. "Sie werden nur dann zurückschießen, wenn sie angegriffen werden", sagte er. (DN 20.9.07; Guardian 21.11.07)

*

Komoren: Die Komoren, aus drei Inseln bestehend, sind eine Union mit drei Präsidenten, die einem Bundespräsidenten unterstehen. Mohamed Bacar, Präsident der Insel Anjouan, weigerte sich im April 07, am Ende seiner Amtszeit, die Herrschaft abzugeben. Er organisierte eine illegale Wahl mit von ihm gedruckten Wahlzetteln und erklärte sich zum Sieger derselben.

Verhandlungen blieben ergebnislos. Sanktionen hätten den Komoren insgesamt geschadet, denn ihr wichtigster Hafen liegt auf Anjouan. Die *African Union* (AU) stimmte einer militärischen Aktion zu. Die USA und Frankreich unterstützten sie. Die Außen- und die Verteidigungsminister Afrikas trafen sich in Addis Abeba, um zu beraten, wie die militärische Aktion mit minimalem Kollateralschaden und ohne Todesopfer durchgeführt werden könne. Südafrikas Präsident ist gegen die Operation. Er forderte weitere Verhandlungen.

Tansania erklärte sich bereit, 750 Soldaten abzustellen, der Sudan 600, Senegal 150 und die Komoren 300. Weil Tansania die Geographie der Komoren kennt, übertrug man ihm die Führung des vereinigten Heeres.

Beobachter meinen, die AU hoffe auf einen relativ leichten Sieg, um dringend nötiges internationales Ansehen zu gewinnen und die Fehlschläge seiner kämpfenden friedenserhaltenden Missionen im Sudan und in Somalia zu kompensieren.

Einige Tage vor dem Einmarsch warf ein Militärflugzeug Flugblätter über Anjouan ab mit der Bitte, die Bevölkerung möge die Häuser nicht verlassen, während die Soldaten die Rebellen verfolgen würden.

Am 25. März landeten die AU-Soldaten auf Anjouan. Der Sprecher der komorischen Armee berichtete, sie hätten die Kontrolle über die Insel. Es habe keinerlei Widerstand gegeben, keine Opfer. Bacar flüchtete in muslimischer Frauenkleidung. Der Präsident der Komoren beschwor die Einwohner Anjouans, keine Rache an den Rebellen zu üben. Präsident Kikwete lobte die von den *Tanzania People's Defence Forces* (TPDF) angeführten Soldaten der AU. "Der Auftrag wurde mit klinischer Präzision durchgeführt, ohne Todesfälle auf Seiten der Soldaten und der Zivilbevölkerung Anjouans."

Ein Teil der tansanischen Soldaten kehrte am 21. April zurück. Die anderen sollen noch bis zu drei Monate dort bleiben, um für Frieden auf den geplagten Inseln zu sorgen, bis demokratische Wahlen organisiert sind. (DN 14.3./3.4.08; Guardian 15./25./26.2.08; ThisDay 13.3./21.4.08; The Nation (Nairobi) 18.3.08)

*

Libanon: Anfang 07 schickte Tansania Militärpolizei in den Libanon. <Siehe Tans.-Inf. 2/07 S. 2> Sie seien vorbildlich, was Disziplin und Engagement angeht, hieß es. Der Premierminister des Libanon habe der tansanischen Regierung ein anerkennendes Schreiben übermittelt, sagte der Verteidigungsminister. Im Sept. 07 bat die UNO Tansania, so schnell wie möglich weitere 100 Soldaten zu friedenserhaltenden Maßnahmen in den Libanon zu entsenden.

Erstmalig schlossen Friedenswächter der TPDF, die ihre Ausbildung im Rahmen der *African Contingency Operations Training Assistance* (ACOTA) im Land gemacht hatten, diese ab. Der TPDF-Ausbildungsleiter sagte, zum ersten Mal in der Geschichte Tansanias habe sich US-amerikanisches Militär an der Ausbildung tansanischer Soldaten auf tansanischem Boden beteiligt. Bisher habe man sie immer in deren Ausbildungseinrichtungen geschickt.

Ende 07 wurde die Entsendung von 71 Militärpolizisten und sechs Militärpolizistinnen mit Sonderausbildung vorbereitet. Sie sollen die seit Anfang 07 dort stationierten 75 Militärpolizisten und zehn Militärpolizistinnen ablösen. "Tansania ist Mitglied der UNO. Deshalb sind wir dafür verantwortlich, dass Frieden und Stabilität außerhalb unserer Grenzen gefördert werden", sagte der Ausbildungsleiter der TPDF. Tansania ist das einzige Land, das im Libanon mit einer Einheit der Militärpolizei vertreten ist. Die Kosten incl. Ausrüstung und Uniformen trägt Tansania. (DN 21.9./8.12.07; Guardian 8.12.07)

Konto für externe Zahlungsrückstände (EPA)

Zur Arbeit der BoT: Bis auf weiteres sind Aktivitäten des EPA eingestellt. 133mrd/- TSh waren veruntreut worden. BoT-Direktor Ndulu sagte, die Bank werde sich auf ihre Kernaufgaben beschränken. Für mehr habe sie nicht genügend Mitarbeiter. In Zukunft wolle sie als unabhängige Einrichtung arbeiten, um ihre Integrität zu erhalten, nicht auf politischen Druck reagieren.

*

Zu den BoT-Mitarbeitern: Nachdem Präsident Kikwete Prof. Ndulu zum neuen BoT-Direktor ernannt hatte, wurde ein neuer Aufsichtsrat berufen. Leitende BoT-Mitarbeiter wurden versetzt. Es heißt, niemand sei entlassen worden. Doch Ndulu sagte später, alle in den Skandal verwickelten Mitarbeiter seien bis auf weiteres suspendiert worden.

Manche vermuten, ein großer Teil der veruntreuten 133mrd/- TSh sei in den Taschen von BoT-Mitarbeitern verschwunden.

Es ist weiterhin unbekannt, wo sich Ballali, der entlassene bisherige Direktor, aufhält.

*

Untersuchungen: Präsident Kikwete beauftragte eine Arbeitsgruppe, die Vorfälle zu untersuchen und juristische Schritte gegen in den EPA-Skandal verwickelte Personen vorzubereiten. Die Untersuchungen müssen innerhalb von sechs Monaten abgeschlossen werden.

Das Untersuchungsteam geht auch Besitztümern im In- und Ausland nach, die mit EPA-Mitteln erworben wurden. Man ergriff Maßnahmen, um den Verkauf von Besitz, vor allem von Immobilien, zu unterbinden.

Der Vorstand der Oppositionspartei CUF fordert die Untersuchung weiterer Projekte der BoT, incl. Bau der umstrittenen Zwillingstürme der Bank, *Meremeta Goldveredelung* und *Mwananchi Goldmine*. Weigere sich die Regierung, wachse das Misstrauen des Volkes. Die Ernennung Ndulus wurde gelobt.

*

Beschuldigte: Im Bericht der Buchprüfungs-Firma *Ernst and Young* heißt es, 22 heimische Gesellschaften hätten gefälschte Dokumente vorgelegt, um Zahlungen aus dem EPA zu erhalten. Die Regierung zog die Reisepässe mehrerer Direktoren und Aktionäre der 22 verdächtigten Firmen ein. Einige erhielten Reiseverbot. Manche Direktoren mussten eine Urkunde unterschreiben, in der sie sich verpflichten, alles Geld zurückerstatten, das sie in einer bestimmten Zeitspanne von der BoT erhalten hatten.

*

Unterstützung durch das Ausland: Großbritannien erklärte sich bereit, mit Tansania bei der Untersuchung der Korruption im Zusammenhang mit den EPAs zu kooperieren. Doch der Verbleib des verschwundenen verdächtigten Wirtschaftsmagnaten Jeetu Patel sei nicht bekannt. Die Regierung erwägt, ihn mit Hilfe von Interpol ausfindig zu machen.

Der Botschafter der USA sagte, man werde den bei US-amerikanischen Banken angelegten Geldern, die unrechtmäßig aus dem EPA abgezogen sein könnten, nachgehen und sie zurückführen. Aber das US-amerikanische Recht erlaube nicht, Informationen über Personen zu veröffentlichen.

Der Botschafter der Schweiz sagte, sein Land werde in dieser Sache eng mit Tansania zusammenarbeiten, helfen, das illegal erworbene, eventuell ins Ausland überwiesene Geld zurückzugewinnen. Die Art, mit der staatliche Organe, vor allem das Parlament, mit der Angelegenheit umgehen, offenbare Tansania als Leuchtturm der Stabilität und guter Regierungsführung.

*

Rückerstattung: Insgeheim zahlten einige Verdächtige einen Teil des EPA-Geldes zurück. Die Rückerstattung hat Priorität; juristische Schritte gegen Verdächtige sollen folgen. Sie würden keineswegs unterbleiben, sagte der Generalstaatsanwalt. Nach Abschluss der Rückerstattung des gestohlenen Geldes würden alle Beteiligten entsprechend bestraft.

Man kooperiere mit internationalen Kollegen, um das gestohlene Geld zu finden, sagte der Generalinspektor der Polizei. Bis Mitte März wurden mehr als 60mrd/- TSh zurückgezahlt.

Immer mehr Menschen fordern, alle Personen, die Geld rückerstatteten, müssten benannt werden. Die Regierung aber will die Namen der in den EPA-Skandal verwickelten Gesellschaften und Einzelpersonen erst nach Abschluss der Rückführung der Gelder bekanntgeben, damit sich kein Schuldiger aus dem Staub mache. Premierminister Pinda mahnte zu Geduld während die Regierung angemessene disziplinarische Maßnahmen erwäge. (DN 1./13./14.3.08; Guardian 25./28./29./30.1./1./28.2./1./4./10./13./15.3./4./10.4.08; Citizen 23.1./ 18.4.08; ThisDay 26.2./11./13./1 5.3.08)

Kommentar: Einer aus dem Umfeld des Untersuchungsteams, der anonym bleiben wollte, sagte: "Unsere Nachforschungen öffnen wahrscheinlich die Büchse der Pandora", denn in den Erklärungen aller 22 in den EPA-Skandal verwickelten Gesellschaften würden die CCM, bisweilen führende Leute der Regierung, hineingezogen. "Die einzige mehrfach genannte Begünstigte scheint 'unerreichbar' zu sein." Die Tausendollar-Frage bleibt: Wer sperrt die CCM-Konten? In

den Wahlkampf 2005 soll Geld der 22 Gesellschaften geflossen sein. Ein einflussreicher Scheich, der gegen die CCM agierte, soll eine beträchtliche Summe erhalten haben. (*East African Business Week*: (Kampala) 7.4.08)

Minister Andrew Chenge: Anschuldigungen, Verteidigung, Rücktritt

Um den Luftraum über Tansania zu sichern, erwarb Tansania 2002 von der britischen Firma *BAE Systems* für fast 70mrd/-TSh eine militärische Radaranlage. <Siehe Tans.-Inf. 1/02 S. 3>

Drei Jahre untersuchten britische Ermittlungsbeamte den umstrittenen Radar-Kauf. Sie stellten fest, Andrew Chenge, tansanischer Minister für Entwicklung der Infrastruktur, habe auf einem Bankkonto der Steueroase Jersey, einer britischen Kanalinsel, mindes-tens 1 Mio. US\$ deponiert. Die britische Zeitung *Guardian* berichtete als erste davon.

Chenge gab zu, es sei sein Geld, bestritt jedoch, dass es mit dem Kauf des Radar-Systems zu tun habe.

Für ein Auslandskonto benötigen alle Tansanier eine Genehmigung der *Bank of Tanzania* (BoT). Etwa 12 Mio. US\$ erhielt ein von Interpol gesuchter Mann indischer Abstammung mit britischem Pass. Im vergangenen Jahr gab er zu, 12 Mio. US\$, 30 % des Kaufpreises; als Vermittlungsgebühr erhalten zu haben, was dazu geführt habe, dass Tansania das militärische Radar-System zu einem überhöhten Preis, dem doppelten, kaufte. Ein bestimmter Betrag soll als Schmiergeld an führende tansanische Verantwortungsträger gezahlt worden sein. Chenge war seinerzeit Generalstaatsanwalt.

Eine Reihe lokaler und ausländischer Bankkonten Chenges wurden gesperrt, sein Büro und seine Wohnung von fünf Verantwortungsträgern, Mitarbeitern des *Antikorruptionsbüro* (PCCB), des Amtes des Polizei-Generalinspektors, der Kammer des Oberstaatsanwaltes, des Geheimdienstes und des *Ermittlungsbüros für schwere Verbrechen* (SFO) Großbritanniens, fünf Stunden lang durchsucht.

Chenges britische und amerikanische Anwälte argumentierten, ihr Mandant sei nicht an den Radar-Verhandlungen beteiligt gewesen. Außerdem habe das ganze Kabinett und das Parlament dem Kauf zugestimmt.

Als Chenge, aus Indien und China zurückgekehrt, wohin er Präsident Kikwete begleitet hatte, von Dutzenden von Journalisten empfangen wurde, versprach er, gegen die Korruptionsvorwürfe zu kämpfen. Am Kauf des Radar-Systems sei er kaum beteiligt gewesen. Die 1 Mio. US\$ auf seinem Konto in Jersey nannte er 'vijisenti' ('peanuts', Wechselgeld).

Diese Bemerkung irritierte viele; sie sei eine Beleidigung der Tansanier insgesamt. Sie zeige nur, wie unendlich reich Chenge sei, sagten Abgeordnete der Opposition.

Als Minister erhält Chenge im Monat 3m/- TSh, als Abgeordneter 1,2m/- TSh plus Aufwandsentschädigungen.

Wiederholt wurde gefragt, ob Chenge erklärt habe, dass er auf einem Auslandskonto mehr als 1 Mio. US\$ habe. Laut *Leadership Code* müssen alle Minister und Abgeordneten ihr Vermögen, das ihrer Ehefrau und ihrer unverheirateten Kinder offenlegen. Zuwiderhandelnde werden mit einem Bußgeld in Höhe von 5m/- TSh oder max. 1 Jahr Haft bestraft

Das *Public Leaders' Ethic Secretariat* machte keine Angaben. Chenge wollte sich nicht zu dieser Frage äußern.

Die Opposition kündigte an, man werde das betreffende Büro stürmen. Sie fordert Einsicht in die Erklärung von elf führenden Regierungsleuten, vor allem Kikwete, Mkapa, Lowassa, Ballali und Rostam Aziz. Jeder ist berechtigt, Einsicht zu nehmen. Aber niemand darf Informationen, die er erhielt, weitergeben.

Lange Zeit weigerte sich Chenge entschieden, zurückzutreten. Aus Regierungskreisen verlautete dann, man ermögliche Chenge, freiwillig zurückzutreten, nicht von der Regierung entlassen zu werden.

Nach einem Gespräch mit Präsident Kikwete erklärte Chenge am 20. April seinen Rücktritt.

Beobachter meinen, es werde unter Regierungsleuten, denen eine Verwicklung in das Radar-Geschäft zur Last gelegt wird, weitere Rücktritte geben. (DN 17./21./22.4.08; *Guardian* 17./18./19./21.4.08; *Citizen* 15./17./18./21./22.4.08; *ThisDay* 11./15./17./19./21./22.4.08; E. A. *Business Week* (Kampala) 14.4.08)

Jahreszeitliche Regenfälle

Beginn der Regenzeit: Ende März regnete es in Tansania fast überall heftig. Es sei hierfür die richtige Zeit, sagte ein Verantwortlicher der *Tanzania Meteorological Agency* (TMA). Er wies

darauf hin, dass die Regenzeit gerade erst begonnen habe, bis Ende Mai dauern werde und stärker sein könne als erwartet. "Alle, die in überschwemmungsgefährdeten Gebieten gebaut haben, ermahne ich, weg zu ziehen, ehe es zu spät ist", betonte er. In manchen Gegenden wurden Felder ver-wüstet, abgelegene Dörfer abgeschnitten. Überschwemmungen drohen vor allem den Regionen Dar-es-Salaam, Lindi, Mbeya und Morogoro. (DN 7.4.08; Guardian 28./31.3.08; ThisDay 31.3.08)

Um den 20. April warnte die TMA erneut vor Überschwemmungen im nördlichen Küs-engebiet und in den nordöstlichen Regionen. Sie riet den im Tiefland und in Tälern lebenden Menschen, diese Gebiete unverzüglich zu verlassen. Man erwarte, dass die jahreszeitlichen Regen dort zunehmen. In Dar-es-Salaam und andernorts hatte es zwei Wochen lang ununterbrochen geregnet. (DN 21.4.08)

*

Arusha-Region: Im Dorf Mererani (Simanjiro-Distrikt) beschädigten die starken Regen 265 Häuser. Oxfam will 51 Familien unterstützen, ihnen ein Haus mit zwei Zimmern plus Toilette errichten, Moskitonetze, Medikamente und Lebensmittel zur Verfügung stellen, den Kindern helfen, die Schuluniform, Hefte u. a. verloren hatten. (Arusha Times 12.4.08)

*

Dar-es-Salaam: Heftige Niederschläge und starker Sturm verwüsteten 30 Häuser, deckten mindestens 115 Häuser ab, darunter vier Klassenzimmer. Die Betroffenen kamen bei Nachbarn unter, die Kinder wurden im Schatten der Bäume unterrichtet.

Etwa zehn Tage später kamen vier Menschen infolge wolkenbruchartiger Regenfälle ums Leben, zwei durch einstürzende Mauern, ein Kleinkind und ein Mann ertranken. 12 Häuser wurden überschwemmt. Der Verkehr kam viele Stunden zum Erliegen, weil viele Straßen wegen Überflutung unpassierbar waren. Mancherorts stand das Wasser hüfthoch.

Die anhaltenden Niederschläge zwingen viele, lange Wege zu Fuß zurückzulegen, weil keine öffentlichen Busse fahren. Infolge erischerwerter Belieferung aus dem Hinterland verteuern sich die Grundnahrungsmittel.

Weil eine große Sickergrube fehlt, und kaum jemand für die Leerung der kleinen zahlen will, wird das Abwasser der meisten Wohnhäuser in der Regenzeit in Flussläufe geleitet, die ins Meer fließen. Man wartet, bis das Regenwasser alles mitnimmt. Diese achtlose Entsorgung ist die Hauptursache für viele Krankheiten. (DN 14./ 27.3.08; Guardian 1./6.4.08)

Kommentar: Es spricht Bände über die katastrophale Infrastruktur, wenn die Straßen des Regierungsviertels und des Geschäftszentrums nach 45 Minuten Regen Kanälen gleichen. Das vernachlässigte Abwassersystem ist nur eines der Mängel, die Arbeitseifer und Fähigkeit der Stadtverwaltung infrage stellen. (Citizen 28.3.08)

Kilimanjaro-Region: Die *Tanzania Electric Supply Company* (Tanesco) erlitt einen Schaden in Höhe von mehr als 6m/- TSh, weil Strommasten infolge starker Niederschläge umgefallen, die Drähte gestohlen worden waren. In den Distrikten Moshi-Land, Same, Mwanga und Hai hatten ca. 400 Kunden drei Tage lang keinen Strom. Wegen der heftigen Regen ist es ziemlich schwierig, die Masten wieder aufzustellen.

In einem Einkaufszentrum des Hai-Distrikts verursachte der Regen großen Schaden, viele Maisfelder wurden verwüstet. Das Wasser kann dort nicht abfließen, weil die Straße von Moshi nach Arusha höher gelegt wurde, Ablaufkanäle fehlen. Eine Frau und ihr einjähriges Kind starben, als ihr Haus überflutet wurde während sie schliefen.

In Moshi ertrank ein Mann. (DN 1./5./7.4.08)

*

Mbeya-Region: Im Kyela-Distrikt traten viele Flüsse über die Ufer. Reisfelder stehen unter Wasser, Vieh ertrank, ein siebenjähriges Mädchen wurde von den Fluten mitgerissen. Viele Dörfer sind betroffen und benötigen dringend Hilfsgüter. Die Obdachlosen brachten sich in Schulen, Kirchen und Moscheen unter. Weil Brücken zerstört sind, kommen Hilfskräfte nicht zu den vom Wasser eingeschlossenen Menschen. (DN 7.4.08; Nipashe 8.4.08)

*

Morogoro-Region: Im Kilombero-Distrikt kamen 43 Familien, deren Häuser verwüstet wurden, in einer Primarschule unter. Der über seine Ufer getretene Lume-mo-Fluss überflutete Teile der Stadt Ifakara, Reis- und Maisfelder. Die *Kilombero Sugar Company* spendete 400 kg Zucker, 750 kg Maismehl und 100 kg Salz. (DN 7.4.08)

Überflutung einiger Tansanit-Gruben

In Mererani (Arusha-Region), 25 südöstlich der Stadt Aru-sha, dem einzigen Ort der Erde, an dem man den Halbedelstein Tansanit findet, kamen infolge sintflutartiger Regen, die mehrere Stunden dauerten, mindestens 75 Bergleute in Schächten privater Betreiber ums Leben. 99 Bergleute, die

nahe der Erdoberfläche waren, konnten entkommen. Es fehlte an Pumpen, um das Wasser rasch abzupumpen. Außerdem war das Gebiet ohne Strom, weil Strommasten umgestürzt waren. Die kleinen Generatoren der Bergleute waren überfordert. Es heißt, mindestens 166 Bergleute hätten in den Schächten gearbeitet, bis zu 300 m tief. Wegen der Enge der Gänge und Bergen von Abraum sind die Rettungsversuche sehr schwierig.

Die Opferzahl ist nicht bekannt, weil sich manche nicht melden, ehe sie hinabsteigen, viele aus Aberglauben einen falschen Namen, eine falsche Adresse angeben, manchmal Orte, die es gar nicht gibt. Man fürchtet, wer seinen richtigen Namen verwendet, riskiere, in der Grube zu sterben, wenn die die Schätze hütenden Geister ein Opfer wollen. Ein anderer Grund ist, dass manche Kriminelle oder illegale Einwanderer sind, die sich in Mererani verstecken.

In Mererani arbeiten etwa 30.000 Bergleute.

Die Regierung schloss die Tansanit-Gruben bis zum Abschluss der Rettungsarbeiten. Zwei Gruben, die nicht überflutet waren, öffnete sie wenig später. Präsident Ki-kwete und zwei Minister besuchten die Unglücksstelle.

Angehörige des Heeres unterstützen Fachleute und Freiwillige eines Teams des Ministeriums für Energie und Bodenschätze. Die Regierung zahlt für jeden, der heraufgeholt wurde, 10.000/- TSh. Doch die Freiwilligen wollen 40.000/- TSh. Die Aktion wird mit jedem Tag schwieriger, weil die Verwesung einsetzt. Außerdem fehlt es an Schutzvorrichtungen, Masken und Handschuhen. Auch die Lebensmittel sind knapp.

Nach 16 Tagen wurde erneut ein Toter geborgen. Die Regierung erklärte, man werde die Aktion fortsetzen, bis alle Toten, vermutlich weitere 19, gefundenen seien. Weiterhin pumpt man Wasser aus den betreffenden Gruben. Die Finanzierung sei kein Problem, hieß es.

Die Regierung stellte für die Rettungsaktion 49,9m/- TSh zur Verfügung. Benötigt werden 128m/- TSh. Mehrere Organisationen, Abgeordnete, Privatleute, auch die ELCT spendeten für die Bergung.

1998 starben 100 Bergleute infolge der El-Nino-Regen. Damals hatte man 72 Tage gesucht, bis alle gefunden waren. (DN 29.3./2./3./5./7./ 16.4.08; Guardian 30/31.3./1./2./3./ 4./5.4.08; ThisDay 31.3./1.4.08; BBC News 31.3.08)

Gewerkschaftsverband der Bahn (TRAWU) streikt erneut <Vergl. Tans.-Inf. 4/08 S. 6>

Die Eisenbahner der TRAWU begannen am 3. April erneut einen unbegrenzten Streik, denn die *Tanzania Railway Ltd.* (TRL) hatte den Mindestlohn nicht, wie am 12. März vereinbart, auf 160.000/- TSh angehoben. Man sei dazu nicht in der Lage, antwortete die TRL-Leitung auf eine Anfrage der TRAWU. Hinter verschlossenen Türen verhandelten Regierungsvertreter mit TRAWU-Verantwortungsträgern, diese später auch mit Premierminister Pinda.

Mit Buhrufen empfing eine Menge wütender Arbeiter Arbeitsminister Prof. Kapuya, der zur Wiederaufnahme der Arbeit auffordern wollte. Sie erwiderten ihm, Regierung und TRL hätten ihnen zu viele leere Versprechen gemacht.

Die Regierung bildete eine Kommission aus Experten und Vertretern der Ministerien Arbeit, Finanzen und Entwicklung der Infrastruktur. Zusammen mit zwei TRAWU-Mitgliedern sollen sie die Lage untersuchen, die Geschäftsbücher der TRL prüfen, während Regierung und TRL-Leitung nach Finanzquellen suchen, die die Zahlung der Löhne ermöglichen.

Schon am 1. April sagte die TRL wegen der Streikdrohung alle Personenzüge ab, damit nicht wieder so viele Passagiere unterwegs hängen blieben wie im März.

Am 5. April zogen viele, die nach Mwanza fahren wollten, zur TRL-Zentrale, versperrten den Eingang und forderten eine alternative Reisemöglichkeit statt Rückerstattung des Fahrpreises. Man habe sich für die Zugfahrt entschieden, weil sie weniger als die Hälfte einer Busreise koste. Viele klagten, seit vier Tagen warteten sie auf dem Bahnhof von Dar-es-Salaam, sie hätten ihr gesamtes Geld für Essen ausgegeben. Als Teilhaber der Bahn sei die Regierung verpflichtet, sich um die zu kümmern, die reisen müssten. In Morogoro verdienten sich viele, die zum Warten verurteilt waren, durch Feldarbeit als Tagelöhner etwas Geld.

Am 7. April überredete Premierminister Pinda die Eisenbahner, den landesweiten Streik zu beenden. Ein bis zwei Tage später würden sie ihren Lohn erhalten. Der TRAWU-Sekretär erklärte: "Wir brechen den Streik ab."

Pinda erklärte den Eisenbahnern, die Regierung habe die Verantwortung für die Auszahlung des Lohnes in der vereinbarten Höhe für März bis Juli übernommen. Sie werde der TRL dafür ein Darlehen in Höhe von 3,6mrd/- TSh gewähren. Diese sei finanziell sehr schlecht aufgestellt und benötige Zeit, sich zu stabilisieren.

Pinda sagte, die TRL solle die Lokomotiven für die Wartung nicht mehr nach Indien schicken. Diese Arbeit könne sehr wohl in Tansania durchgeführt werden. Sieben der 15 Lokomotiven

waren ohne Zustimmung der Regierung nach Indien geschickt worden. Pinda kritisierte, die Gesellschaft halte sich nicht an einige im Vertrag festgelegte Verpflichtungen.

Bei einer TV-Meinungsumfrage antworteten 90 %, die TRL-Leitung habe versagt, die ehemals staatseigene *Tanzania Railways Corporation* (TRC) solle wieder in staatliche Hand übergehen. Bei einer Teilprivatisierung im Mai 07 waren 51 % der Anteile RITES Ltd., einer autonomen Eisenbahngesellschaft der indischen Regierung, übergeben worden. Betreiber der Zentralbahn ist seither statt der TRC die *Tanzania Railways Ltd.* (TRL). <Vergl. Tans.-Inf. 10/07 S. 4>

Am 7. April nahm die TRC den Betrieb wieder auf. Man muss damit rechnen, dass es mehr als zwei Wochen dauert, bis Normalität zurückkehrt. (DN 3./7.4.08; Guardian 3./4./5./ 7.4.08; Nipashe 7.4.09)

Tourismusindustrie

Neues Gesetz: Die Regierung legte den Entwurf eines neuen Gesetzes (*The Tourism Act, 2008*) vor. U. a. sieht es die Einrichtung eines Tourismus-Ausschusses und eines ministeriellen Direktoriums vor, der die Hotels eingruppiert, sich um Eigentum, das verlustig ging, und um Entschädigung kümmert. Investoren sollen ein günstiges Umfeld haben und die lokale Bevölkerung beteiligt werden. Ausschließlich Tansanier dürfen als Fremdenführer eingestellt werden, damit Einheimische in diesem Sektor einen beträchtlichen Anteil bekommen. Sie müssen sich jährlich ärztlich untersuchen lassen. Vor allem beim Besteigen des Kilimanjaro dürfen sie nur anerkannten Routen folgen. Zuwiderhandelnde werden mit mindestens 10m/- TSh Bußgeld oder höchstens zwei Jahren Haft oder beidem bestraft. (DN 2./4.2.08)

Im Okt. 07 war verbreitet worden, das geplante Gesetz untersage Ausländern, sich im Tourismussektor zu betätigen. Das Ministerium könne Ausnahmen genehmigen, vor allem im Hinblick auf bereits bestehende Unternehmen. Einige würden zum Verlassen des Landes aufgefordert, erwartete man. Viele begrüßten diese Maßnahmen. Aber der Exekutivdirektor des *Tanzania Investment Centre* sagte, er vermute, der Minister sei falsch zitiert worden. (Guardian 27./30.10.07 Citizen 15.11.07; Arusha Times 27.10.07; East African 23.10.07)

*

Statistik: 06/07 hatte der Tourismus an den Deviseneinnahmen einen Anteil von ca. 25 %. Die Zahl der Touristen aus dem Ausland betrug 07 719.031; im Vorjahr 644.124, zwischen 05 und 06 wuchs sie um 5,1 %. Für 2010 rechnet man mit 1 Mio. Gästen. In Kenia sind es 1,5 Mio. Der Tourismus ist nach der Landwirtschaft der wichtigste Wirtschaftssektor. 300.000 Menschen sind dort direkt beschäftigt. Ihre Familien sind wohlhabender als von Landwirtschaft, Fischfang oder Bergbau lebende.

Früher reisten 50 % der Touristen über Nairobi ein; jetzt tun das nur noch 20-30 %.

60 % der Touristen kommen, weil sie Tiere beobachten wollen. 80 % von ihnen besuchen die legendären 'Big Three', Serengeti National Park, Ngorongoro-Krater und Kilimanjaro. (DN 2.2.08; Guardian 1.4.08; Citizen 10.1.08; Arusha Times 10.1./12.3.08)

*

Attraktionen: Tansania hat sieben als Welterbe klassifizierte Örtlichkeiten. Nach Äthiopien und Marokko, die acht besitzen, liegt Tansania in Afrika damit auf Platz drei. Kilimanjaro, Ngorongoro-Krater, Selous und Serengeti, wurden zum Welt-Naturerbe erklärt, Mji Mkongwe (Sansibars Altstadt), die Insel Kilwa (Lindi-Region) und die Felsmalereien im Kondoa-Distrikt (Dodoma-Region) zum Welt-Kulturerbe. (DN 2.2.08; Arusha Times 8.2.08)

Die starken Regenfälle in Nordtansania schrecken die Touristen nicht ab, denn die Straßen sind jetzt viel besser. Dortige Reiseunternehmen erwarten, in der Regenzeit könne ihr Gebiet dem Strandtourismus, der vom Sonnenschein abhängt, den Rang ablaufen. (Arusha Times 12.4.08)

*

Förderung: Die Regierung plant, Transportwesen und Unterkünfte zu verbessern, in internationalen Medien, bei Ausstellungen und Messen zu werben, den heimischen Tourismus zu fördern.

In Zusammenarbeit mit der französischen wird die tansanische Regierung in Arusha, Dar-es-Salaam, Mwanza und dem Serengeti-Nationalpark Eigentümer von Hotels und andere heimische Investoren mit einem Darlehen bis zu 300m/- TSh fördern. Wer ein Einstern-Hotel besitzt, soll es zu einem Fünfsterne-Hotel ausbauen können.

Im Serengeti Nationalpark gibt es bisher nur 940 Betten, in Kenias Maasai Mara-Gebiet, das nur den sechsten Teil der Serengeti umfasst, dagegen 7.400. Bis 2012 sollen dort 4.500 Betten zur Verfügung stehen.

16 km vom Serengeti-Nationalpark entfernt soll auch ein Flugplatz entstehen. Außerdem plant man Landestreifen anzulegen.

Die Regierung will auch andere Touristenattraktionen fördern, z. B. historische Stätten wie die Felsmalereien bei Kondoa und die Olduvai-Schlucht.

Ein Verantwortlicher des *Arusha National Park* sagte, man plane, jeweils in den Ferien am Ende des Jahres während der *Woche des heimischen Tourismus* den Einwohnern der Regionen Arusha und Kilimanjaro die Tore zu öffnen. (DN 10.1.08; Guardian 10.1.08; Citizen 10./11.1.08; Arusha Times 12.1.08; East African 1.8.07)

*

Werbung: Zum 28. Mal besuchten Tansanier die *International Tourism Exchange Fair* in Italien. In diesem Jahr nahmen elf Tourismusfirmen aus Sansibar und vom Festland teil. Was die Zahl der Tansania besuchenden Touristen angeht, nimmt Italien nach Großbritannien und den USA den dritten Platz ein.

51 heimische private Firmen der Tourismus- und Reisebranche aus Arusha, Dar-es-Salaam, Moshi und Sansibar nahmen an der ITB *Berlin*, der internationalen Tourismusbörse, der weltweit größten Fachmesse dieses Sektors, teil, um Erfahrungen auszutauschen und Verträge zu schließen.

Um Touristen zu einem Besuch Tansanias zu ermuntern, veranstalteten zwei US-amerikanische Organisationen in New York eine dreitägige Kampagne. 13 Reiseveranstalter, Hoteliers und Vertreter öffentlicher Einrichtungen nahmen teil.

In Arusha wird unter der Schirmherrschaft der *Africa Travel Association* im Mai ein internationaler Tourismus-Kongress stattfinden. Er soll den Tourismus zwischen den ATA-Mitgliedern fördern. In einer Ausstellung sollen gleichzeitig kunsthandwerkliche Gegenstände und Reiseprodukte gezeigt werden.

Die kürzlich gegründete *Mkuru Camel Safaris (MCS)*, eine Initiative für Kultur- und umweltbewussten Tourismus, von *Oikos East Africa* unterstützt, will Informationen über Natur- und Kultur-Ressourcen des Meru-Kilimanjaro-Lengai-Berggebietes weitergeben. Vor allem die dörfliche Bevölkerung soll vom Tourismus profitieren. Die MCS lehrt Jugendliche, Touristen zu führen, die Natur zu schützen, Techniken der Ersten Hilfe und Englisch. Viele junge Leute betätigen sich schon als Touristenführer. Man erwartet, dass nun nach Gründung der MCS mehr Touristen kommen, denn einige Reiseunternehmen wurden zum Reiten auf einem Kamel eingeladen, zum Zelten und anderen Abenteuern. Und viele sagten zu. Mkuru ist ein Maasai-Dorf, das nördlich des Meru, in der Nähe des Arusha-Nationalparks liegt.

Eine Tourismus-Website soll im In- und Ausland für den Tourismus werben. (Guardian 18./21.2./5.3./1.4.08; Arusha Times 29.3.08)

*

Ausbildung: Im Stadtzentrum von Dar-es-Salaam und im Stadtteil Temeke entsteht das *National College of Tourism*. Ein Zweig soll mit dem *Arusha Hotel and Tourism Training Institute* verschmelzen. Universitätsstatus wird nicht angestrebt. Für praktische Ausbildung wird ein Fünfsterne-Restaurant zur Verfügung stehen. (DN 11./12.1.08; Guardian 12.1.08)

*

Kritik an der Tourismuspolitik: Kommentar: Trotz massiver Opposition von Seiten der Umweltschützer hält die Regierung fest an dem Plan, im Serengeti-Nationalpark Hotels, Straßen und einen Flugplatz zu errichten.

Ein großer Teil des am Tourismus verdienten Geldes verlässt das Land, denn für die Touristen-Einrichtungen taugt heimisches Material nicht. Die Touristen wollen so versorgt werden, dass sie sich "zu Hause" fühlen.

Der größte Teil des von Touristen ausgegebenen Geldes geht an die Reiseunternehmen im Ausland, denn die meisten Touristen kommen in einer Reisegruppe.

Mehr als 50 % des Tourismus sind in Händen von großen Reiseunternehmen des Auslands. Die sog. heimischen kleinen und mittleren Unternehmen sind nur ihre Juniorpartner.

Häufig wurde kritisiert, die Regierung tue wenig, um den Tourismus zu fördern, meistens gehe es um Korruption während Trophäenjagden, bei denen sich eine Clique einflussreicher Politiker und Geschäftsleute im Zentrum befindet. Wir sind gespannt, ob die jüngste Gesetzesänderung etwas bewirkt. Schon oft gab es Regierungsprogramme. Aber sie verstaubten in der Schublade. (Citizen 11.1.08; Arusha Times 8.2.08; E. A. 7.8.07)

Tötung von Albinos: Vorgänge, Ursache, Vorwürfe, Aktivitäten

Im Tarime-Distrikt (Mara-Region) verhaftete die Polizei zwei Personen wegen der Ermordung einer 22-jährigen Albino-Frau. Sie hatten ihre Beine abgetrennt und sich mit diesen aus dem Staub gemacht. (DN 10.3.08)

Aus dem Ukerewe-Distrikt (Mwanza-Region) wird von drei Vorgängen berichtet, bei denen Albinos aus dem Grab geholt wurden, Unbekannte Körperteile abtrennten und mitnahmen. In der Mwanza-Region allein wurden seit letztem Jahr neun Albinos getötet. (Guardian 11.4.08)

In der Küstenregion wurde einem Albino-Jungen die Aufnahme in die Primarschule verweigert. Aktivisten, die für die Rechte der Albinos eintreten, erreichten endlich, dass der Junge eine Schule in Dar besuchen kann. Er kommt gut voran. Damit er an die Tafel schauen kann, sitzt er vorne. Das ist allgemeine Praxis. (Nipashe 11.4.08)

Der *Verband der behinderten Studierenden der Universität von Dar-es-Salaam* (DUAH) warf der Regierung vor, sie unternehme nichts gegen die Tötung von Albinos, untersuche nicht, was die Ursache sei. Genauso entschieden wie sie vor FGM warne, solle sie gegen die Tötung von Albinos vorgehen. (Guardian 27.2.08)

Eine zur Unterstützung der Albinos gegründete NGO verurteilte die durch Glauben an Zauberei verursachten Tötungen von Albinos im Gebiet des Viktoriasees, vor allem in den Regionen Mwanza und Shinyanga. Seit letztem Jahr wurden mindestens elf Albinos, unter ihnen ein Kind, umgebracht. Man nimmt an, die Mörder hätten sein Blut und Körperteile mitgenommen. Für solche werde ein hoher Preis bezahlt. Es heißt, Zauberer steckten hinter diesen Morden. Sie verwendeten Albino-Körperteile für Zaubersäfte, die angeblich Menschen reich machen. (Guardian 5.3.08)

Die britische NGO *Action on Disability and Development* (ADD) riet der Regierung, die Tötung von Albinos zur nationalen Katastrophe zu erklären. Sie handle viel zu langsam. 2006 allein starben 25 Albinos unter mysteriösen Umständen. "2004 unterzeichnete Tansania eine Vereinbarung zum Schutz behinderter Menschen, aber bis heute zögert sie, es zu ratifizieren", sagte der ADD-Direktor. Vor allem in Fischfang- und Bergwerksgebieten würden solche Morde immer öfter begangen. (Guardian 10.3.08)

Der *Tansanische Behindertenverband* verurteilte die wahllose Tötung von Albinos und forderte Maßnahmen gegen dieses Verbrechen. Sperrt man die Verbrecher nicht ein, werde die Lage immer schlimmer, sagte der Exekutivdirektor der Organisation. (DN 19.3.08)

Die Verwaltung der Mwanza-Region hielt unter dem Vorsitz des Regional Commissioner (RC) ein Symposium zum Thema Tötung von Alten und Albinos. Dieses Problem ist im Gebiet am Viktoriasee besonders groß. Man verabschiedete eine Erklärung zu Möglichkeiten, gegen diese Morde vorzugehen. Es heißt, es gehe um Körperteile der Albinos, die vor allem im Bergbau zu Reichtum verhelfen könnten. Deshalb lebten die Albinos in großer Unsicherheit.

Der Polizeikommandant der Mwanza-Region berichtete, in einer Sonderaktion seien 172 Personen, unter ihnen 71 traditionelle Heiler, verhaftet worden wegen Tötungen aufgrund von Aberglauben. Betroffen waren neben Alten vor allem Albinos. Der Polizeikommandant forderte die Bevölkerung auf, zusammen mit der Polizei Wahrsager und diejenigen, die die Morde ausführen, anzuzeigen. Im Nov. 07 verurteilten Albinos bei einer Demonstration diese Morde. Der RC hatte ihnen davon abgeraten, denn die Regierung gebe sich Mühe, ihre Sicherheit zu garantieren.

Bei Gesprächen mit Entwicklungsgruppen schlug der CCM-Vorsitzende der Region vor, die traditionellen Milizen, Sungusungu genannt, wiederzubeleben; sie hätten Gutes geleistet. Der Sekretär der *Association of Traditional Healers* sagte, man müsse der Regierung vorwerfen, dass sie wahllos falschen traditionellen Heilern eine Lizenz ausstellte. Mit der gleichen Energie, mit der man das Hautabziehen in der Mbeya-Region gestoppt habe, müsse man nun dem Töten von Albinos entgegenzutreten. Die Albinos dürften nicht zum Ziel von 'Goldspinnern' werden. (Guardian 19.3.08; Nipashe 11.4.08; Msema Kweli 9.3.08)

Die Verwaltung der Rukwa-Region lud verschiedene Entwicklungsgruppen zu Gesprächen ein, um Strategien zu entwerfen für den Schutz der Albinos und für die Bestrafung all jener, die sich an den Gräueltaten beteiligten. Um sie dingfest zu machen, sollten die Sicherheitskomitees der Dörfer eng mit der Polizei zusammenarbeiten. Man beschloss, die Albinos unter allen Umständen zu beschützen, sie deshalb samt Adresse zu registrieren. Einer der Teilnehmer sagte, die Hirten des Sukuma-Volkes, die Anfang der 80er Jahre aus der Shinyanga-Region einwanderten, stünden hinter den Morden an Alten und Albinos. Sie holten sich gerne Rat von traditionellen Wahrsagern. Bei den Hirten fehle die Gottesfurcht, sagte ein kath. Priester. (Guardian 19.3.08)

Präsident Kikwete wies die Polizei an, gegen alle vorzugehen, die sich an der Tötung von Albinos beteiligten. In seiner Monatsansprache sagte er, um die Albinos schützen zu können, werde die Regierung zusammen mit der *Albino Association of Tanzania* feststellen, wo diese wohnten. Es sei traurig, dass im letzten Jahr 19 Albinos getötet wurden. (DN 3.4.08).

Menschenrechtsaktivisten schlugen vor, eine Sonderabteilung solle die Tötung von Albinos untersuchen. Das Problem sei größer, als man allgemein denke. Die meisten traditionellen Heiler hätten wenig Bildung, aber sogar hochrangige Mitarbeiter des öffentlichen Dienstes unterstützten sie. Auch viele Jugendliche beschäftigten sich mit dem Glauben an Zauberei. (Guardian 5.4.08)

Aichi Joachim Ngure, Sekretärin der *Albino-Gesellschaft* und angesehene Geschäftsfrau, erlebte als 10-Jährige, wie Albino-Kinder getötet wurden. Sie berichtete, früher, "als die meisten Kinder zu Hause geboren wurden, war es üblich, Albinos gleich nach der Geburt zu töten", denn man hielt sie für ein schlechtes Omen. Auf dem Land würden viele Albinos diskriminiert. Oft seien sie Opfer abergläubischer nach Reichtum strebender Menschen. Sie begegne keinem Albino, ohne dass sie frage, "wie es geht, wo er oder sie lebt, ob es ein Problem gibt, um das man sich kümmern muss. Natürlich gebe ich ihnen eine Hautcreme und rate ihnen, langärmelige Kleidung zu tragen." Sie organisierte Untersuchungen, die das Leben Tausender Albinos sehr veränderte. Keines ihrer fünf Kinder ist ein Albino. (Observer 13.4.08)

Kommentare: Immer häufiger werden Albinos in Zusammenhang mit Zauberei getötet. Wir meinen, die Regierung unternimmt nicht genug, um sie zu schützen. Doch man sollte diese Aufgabe nicht der Regierung allein überlassen... Ursache der ganzen Tragödie ist, dass die Menschen rasch reich werden wollen. Sie glauben, wenn sie Zaubermittel aus Körperteilen von Albinos verwenden, kämen sie leicht zu Reichtum. Wir rufen auch die führenden Leute der Religionsgemeinschaften auf, ihre Gläubigen aufzuklären. Gemeinsam soll-ten wir uns wehren, denn demnächst könnten andere Gruppen betroffen sein, bis sich niemand mehr sicher fühlen kann. In vielen afrikanischen Gesellschaften werden Albinos getötet, ausgesetzt oder als rituelles Opfer dargebracht, gemieden und gefürchtet, weil man sie für Produkte von Zauberei hält. 'Geschälte Kartoffel', 'Affe' oder 'Geist' nennt man sie. Viele müssen zu Hause bleiben, sie lernen nichts, weil ihre Eltern glauben, sie würden jung sterben, Schulbildung lohne sich nicht. Wirtschaftlich gesehen leben die meisten auf unterster Stufe. (Guardian 29.2.08; Observer 20.4.08)

Zu Kontakten und Spannungen zwischen Christen und Muslimen

Zuwendung und Ablehnung in einer Gemeinde: Ein Pfarrer berichtete, im Korogwe-Distrikt (Tanga-Region) versammelten sich einige Muslime und Christen zu einem gemeinsamen Silvestergottesdienst, um Gott für das gute Jahr zu danken. Aus Sicherheitsgründen wolle er anonym bleiben, weil es im Dorf viele strenggläubige Muslime gebe, sagte er. Man habe gestaunt, dass Jungen und Mädchen und alte strenggläubige Muslime in die Kirche kamen. Anfangs vermutete man, sie würden Unruhe stiften. Man habe gestaunt, als sie Platz nahmen und dem Gottesdienst von Anfang bis Ende ruhig folgten, sangen und beteten. "Ihr Oberscheich sagte, er werde sie ausschließen. Aber sie kommen weiterhin zu den Nachtgottesdiensten, obwohl sie sich nicht taufen lassen." Sie sagten, sie wunderten sich über das, was in der Moschee gelehrt werde, Agitation und Unfrieden. Deshalb glaubten sie, es gebe einen Unterschied zwischen dem christlichen und dem muslimischen Gott. Man ermahne sie, absolut keine Gemeinschaft mit den Chris-ten zu haben, obwohl sie sich nur im Glauben unterschieden, weiterhin aber Geschwis-ter, sogar Blutsverwandte seien. (Msema Kweli 20.1.08)

Pläne für antimuslimische Aktion aufgedeckt: Die Polizei deckte auf, dass Personen, deren Motive nicht erkennbar seien, planten, über Internet und mit Flugblättern gotteslästerliches Material mit feindseligen Fotos, Artikeln u. a. zu verbreiten, was Unruhe stiften könne. Man wisse, dass Gruppen oder Einzelne planten, den Islam lächerlich oder verachtenswert erscheinen zu lassen, sagte der Generalinspektor der Polizei. Man werde angemessen vorgehen. Laut Verfassung hätten die Tansanier Meinungs- und Redefreiheit, aber niemand dürfe den Frieden gefährdende religiös bedingte Animosität anfachen. Das sei strafbar. (DN 9.3.08)

*

Ehemaliger Muslim jetzt Prediger: Manche Adventis-ten-Gemeinden verwenden bei ihren Versammlungen den Koran, um die Wahrheit der Heiligen Schriften der Bibel zu verdeutlichen. Sie helfe den Menschen, der echten Wahrheit zu folgen und am Ende in den Himmel zu kommen. Ein Prediger mit Namen Omari berichtete, nahezu 300 Muslime seien Christen geworden. Er selbst war Muslim. Nun lässt ihn seine Kirche Versammlungen leiten, in denen die Adventisten den Islam kennen lernen, denn sie sollen wissen, was sie antworten können, wenn Muslime den christlichen Glauben ablehnen. Omari sagte, ein großer Teil des Korans entspreche der Heiligen Schrift und vieles sei anders als das, woran sich die Muslime im Gottesdienst und in ihrer Lebensordnung allgemein hielten. "Sogar der Prophet Mohammed fordert die Muslime im Koran auf, in dem Buch, das vorausging, nämlich der Heiligen Schrift, zu lernen", erklärte er. Omari sprach bereits bei Veranstaltungen in acht Regionen. (Msema Kweli 9.3.08)

*

Diskussionsveranstaltungen für Christen und Muslime: Dozenten der christlichen Gruppe *Injili kwa Wote* <Evangelium für Alle> und des *Al Jihad Islamic Centre*, die verschiedene Gruppen von

christlichen und muslimischen Gläubigen vertreten, vereinbarten, in einer ganz neuen Art Lehrveranstaltungen über ihre Religion zu halten. Das Ziel ist, in Frieden einander zu lehren, Hetze, Hass und Unfrieden zwischen den Gläubigen dieser Religionsgemeinschaften zu vermeiden. Die Vorsitzenden der beiden Organisationen sagten, indem sie einander über ihren Glauben informierten, würden bessere Voraussetzungen für Frieden geschaffen. Sie berichteten, diese Vorlesungen würden von christlichen und muslimischen Gläubigen begrüßt. Viele wollten sich beteiligen. Sie erklärten das Vorgehen: Wer etwas vorbringen will, bekommt 20 Minuten. Dann lauscht er dem Beitrag aus der anderen Gruppe. Danach ist Zeit für Fragen und Antworten und endlich je eine Zusammenfassung für Pro und für Contra. Damit ist die Diskussion beendet. Die Zuhörer dürfen nicht schreien, Missfallen äußern oder lästern; es ist erlaubt, *Takbir* bzw. *Halleluja* oder *Gelobt sei der Herr* zu sagen. (Msema Kweli 9.3.08)

*

Streit um Bestattung: Während eines Trauergottesdienstes in einer Evang.-Luth. Kirche Dar-es-Salaas drangen Muslime mit den Rufen "Allah Akbar!" ein. Der Tote war 04 vom Christentum zum Islam übergetreten, müsse deshalb nach muslimischem Ritus bestattet werden, forderten sie. Chaos, Anschuldigungen von beiden Seiten. Als weiß gekleidete Angehörige des Verstorbenen versuchten, den Sarg zum Friedhof zu bringen, versperrten Muslime ihnen den Weg. Die lokale Verwaltung verfügte, der Sarg bleibe in der Kirche, bis sich die Familie des Verstorbenen und christliche und muslimische Repräsentanten geeinigt hätten. Gegenseitige Vorwürfe und weinende Angehörige; man verweigere ihnen das Recht zu bestatten, klagten sie. Der Pfarrer sagte, bei seelsorgerlichen Gesprächen habe er gemerkt, dass der Verstorbene zum Christentum zurückgekehrt sei. Der Scheich verlangte eine schriftliche Bestätigung. "Wenn einer kommt, nehmen wir ihn auf", sagte der Pfarrer, ohne schriftlichen Antrag. Aber der Gemeinde sei seine Entscheidung bekanntgegeben worden. Als Beweis legte er das Buch vor, in dem die Abkündigungen eingetragen werden. Der Imam präsentierte einen Brief des Verstorbenen, der zeige, dass er nach muslimischer Ordnung bestattet werden solle. Als einige Muslime sich des Sargs bemächtigen wollten, griff die Polizei ein und zerstreute die Menge. Die Mutter und die Ehefrau des Verstorbenen gingen vor Gericht. Sie beantragten eine einstweilige Verfügung gegen den betreffenden Scheich und seine Genossen. Sie berichteten, der Verstorbene sei 81 konfirmiert worden. 96 habe er eine Muslima geheiratet. Dem gemeinsamen Kind habe er den christlichen Namen Anna gegeben, was zu Streit und schließlich zur Auflösung der Ehe geführt habe. (Guardian 29.3.08)

Kinder erzählen, welche Farben sie mögen und warum gerade diese

Asha (9): Schwarze Kleider passen für mich, weil man den Schmutz nicht sieht.

Christina (10): Ich mag rosa. So haben wir unser Klassen zimmer bemalt. Ich habe auch ein rosa Kleid.

Alex (9): Graue Kleider sind am besten, weil man sie nicht so oft waschen muss.

Kelvin (8): ich mag Blau, weil meine Schuluniform blau ist.

Nasma (11): Wenn ich meine weiße Schulbluse anziehe und meinen blauen Rock, sehe ich hübsch aus.

Lailati (7): Ich ziehe gern mein rotes Kleid an und weiße Schuhe, vor allem wenn ich sonntags in die Kirche gehe. (Guardian 2.2.08)